

listische Methoden einführen würden, um sie weiter zu steigern“.

Der Genosse Martin Wolf ging bei der Beantwortung dieser Frage vom Klassenstandpunkt aus. „Bei uns haben die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt“, sagte er. „Wir sind Besitzer der Produktionsmittel, und deshalb gibt es bei uns keine Ausbeutung. Schließlich können wir uns nicht selbst ausbeuten. Die Arbeitsproduktivität wird durch konsequente Anwendung der fortgeschrittensten Wissenschaft und Technik in der Produktion und durch die komplexe sozialistische Rationalisierung der Produktionsprozesse stetig gesteigert. Das geschieht jedoch nur mit aktiver Mitwirkung aller Kollegen, die damit unmittelbar ihren eigenen Interessen entsprechen. Die sozialistische Rationalisierung dient somit dem gesamten werktätigen Volk.“

In Westdeutschland dagegen führt sie zur Verschärfung der Ausbeutung und zu höherem Profit für die Unternehmer. Dort ist sie gegen die Arbeiter gerichtet, weil der Arbeiter von den Produktionsmitteln getrennt ist, ■ weil die Produktionsmittel allein den Kapitalisten gehören, für die eben dadurch die Vermehrung ihres Reichtums möglich wird.“

An Chruschtschow erinnert

Genosse Mewis aus der Abteilung Planung warf ein, „daß wir zum heutigen Zeitpunkt gegenüber Westdeutschland in der Arbeitsproduktivität noch zurück sind. Unsere sozialistischen Produktionsverhältnisse“, sagte er weiter, „bieten nicht nur die Möglichkeit, sondern fordern mit Notwendigkeit, die sozialistische Rationalisierung durchzuführen, um die Arbeitsproduktivität zu steigern. Das ist der Wettbewerb auf ökonomischem Gebiet, in dem wir den Beweis für die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen erbringen müssen.“

Dieser Hinweis stützte sich auf die überzeugenden Argumente, die Genosse Chruschtschow in seiner Rede auf dem VI. Parteitag gebracht hatte: „Der Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist ein Gesetz, das in gleicher Weise sowohl für unser Land als

auch für alle anderen sozialistischen Länder Gültigkeit besitzt. Nicht jeder Arbeiter ist fähig, sich zum Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung im ganzen durchzuringen, mancher stellt auch solche Überlegungen an: Der Fritz, der in der Deutschen Demokratischen Republik arbeitet, bekommt soviel, und der Hans, der im Westen arbeitet, bekommt soviel. Auf diese Weise stellt er fest, wo es besser und wo es schlechter ist.“

So ist es vorläufig noch. Deshalb besteht Ihre Rolle, Ihre Aufgabe darin, die Produktion besser zu organisieren und die Arbeitsproduktivität auf einen solchen Stand zu heben, daß sie höher ist als in den kapitalistischen Ländern. Weder Gott noch der Teufel werden Ihnen Brot oder Butter geben, wenn Sie das nicht mit Ihren eigenen Händen schaffen!“

Diese Argumente helfen

Zu Wort meldete sich auch Genosse Wilhelm Wilke, Former in der Eisen gießerei, der bestätigte: „Jawohl, ich brauche eine solche Argumentation, wie wir sie hier entwickelt haben. In meinem Zirkel sind alles Arbeiter. Ich muß ihnen einfach und verständlich die sozialistische Rationalisierung erklären. Durch das Parteilehrjahr will ich sie doch befähigen, sich mit den Kollegen über solche Fragen auseinanderzusetzen.“

In der Diskussion wurden auch Beispiele der sozialistischen Rationalisierung angeführt. Die Mehrmaschinenbedienung gehört dazu. Genosse Fritsche, Delegierter zum VI. Parteitag und Mitglied der Bezirksleitung, ging mit seinem Ablöser, dem Kollegen Burghausen, dazu über, in der Kleindreherei an zwei Kleindrehermaschinen zu arbeiten. Durch diese Initiative wurde auch ihr Meister zu einem der Organisatoren der Mehrmaschinenbedienung.

Oder, die vielen Verbesserungsvorschläge: Von 2864 Verbesserungsvorschlägen 1962 im Ernst-Thälmann-Werk kamen über 50 Prozent aus sozialistischen Brigaden. Davon wurden 1889 Vorschläge mit einem ökonomischen Nutzen von 7,3 Millionen DM realisiert. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit der Verbesserungsvorschläge betrug sieben